

Kulturgeschichte statt Kriegsgeschrei

In diesen Tagen

gab es wieder allerlei kriegerische Auseinandersetzungen auf der Welt, zu denen man etwas sagen könnte. Da war auch die Kontroverse, ob die Bundesregierung hinter der Armenien-Proklamation des Bundestages steht, oder ob sie vor dem türkischen Ministerpräsidenten (vielleicht sollte man ihn auch Diktator nennen) eingeknickt ist. 100 Jahre zurück bietet das Jahr 1916 schier unzählig viele Jahrestage aus dem damaligen Kriegsgeschehen an mit Dutzenden, Hunderten, manchmal Tausenden von Kriegstoten pro Tag. Man könnte immer so weiter zurück durch die Geschichte gehen bis zur ersten voll dokumentierten Schlacht der Weltgeschichte, der bei Kadesch 1274 v. Chr. (vgl. diese Netzseite unter B II Nr. 19). Es entfaltet sich ein blutrotes Banner von Kriegen und menschlicher Aggressivität durch die Geschichte.

Aber in diesen Tagen hoffe ich, mein Buch **Kulturgeschichte der deutschen Erfindungen und Entdeckungen von Albertus Magnus bis Konrad Zuse** so abzuschließen, dass es demnächst erscheinen kann. Im Vorwort dazu schreibe ich:

Machen wir nicht etwas falsch, wenn unser Geschichtswissen hauptsächlich auf politischen Ereignissen und Krieg – und Kriegsgeschrei beruht? Im Register von Osterhammels 1300 Seiten dicken Werk *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts* wird Napoleon über 70 mal genannt, Bismarck kommt auf 20 und Helmuth v. Moltke, der militärische Kopf hinter Bismarcks Erfolgen, auf immerhin noch auf 5 Erwähnungen. Aber viele der in vorliegendem Buch genannten wirklichen Verwandler der Welt und unseres Lebensgefühls wie Philipp Reis, Franz Bopp, Carl Benz, Heinrich Hertz kommen darin gar nicht vor. Propheten der praktischen Nachhaltigkeit wie die Begründer der Forstwissenschaft Heinrich Cotta und Georg Hartig bleiben unerwähnt, und Namen wie Heinrich Gossen, der Begründer der Grenznutzentheorie, Albrecht Thaer, der Pionier des wissenschaftlichen Landwirtschaft, sind offenbar ganz uninteressant. Es wäre aber doch viel wichtiger, den Geschichtsunterricht und unsere Bildungsideale auf die ganz andere Frage auszurichten: Wer hat durch seine Erfindungsleistung etwas zur Wohlfahrt der Menschheit beigetragen? Oder mit dem Apostel Paulus (Philipperbrief 4, 8) zu reden: *Ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.*

Wir Deutschen, Weltmeister im Jöseln (so nannte mein Vater das ständige Herummäkeln an sich selbst) verengen unsere Sicht auf NS – Zeit und Verwandtes. Wir wollen oder können nicht sehen, wie geradezu unglaublich viele Menschen aus Deutschland Bedeutendes zur Wohlfahrt der Welt beigetragen haben. Wir kennen sie nicht und stellen oft mit Beschämung fest, dass diese außerhalb Deutschlands ihren Ruhm fanden.

So stieß ich jetzt auf den Namen **Engelbert Kämpfer**, vor 365 Jahren in Lemgo geboren und 1716, vor 300 Jahren, dort gestorben. Mit Ausnahme lippischer Lokalpatrioten kennen ihn wohl nur wenige. **Sein Leben und Werk ist ein Beispiel dafür, dass das deutsche Vaterland für seine großen Söhne oft kein Verständnis hat.**

1680 kam Kämpfer nach Uppsala/Schweden. König Karl XI. von Schweden (übrigens rein deutscher Herkunft, aus dem Hause Pfalz - Zweibrücken) schickte 1683 eine Expedition nach Russland, an welcher Kämpfer teilnahm. Die Expedition zog über Kasan, Astrachan, weiter nach Persien. Kämpfer besuchte und beschrieb die Ruinen von

Persepolis (von ihm stammt das Wort *Keilschrift* für die altorientalische Schrift, welche 1802 von dem deutschen Gymnasiallehrer **Grotefend** entziffert wurde). In Tiflis wurde er Leibarzt des Fürsten von Georgien. Darin ähnelt Kämpfers Lebenslauf dem von **Johann Martin Honigberger** (1795 in Kronstadt/Siebenbürgen - 1869), einem anderen bei uns ganz unbekanntem, in England aber zu einem gewissen Ruhm gelangten deutschen bzw. österreichischen Landsmann. Mit einem holländischen Schiff kam Kämpfer in das damals holländische Ceylon und nach Siam, 1689 nach Batavia/Niederländisch Indien. 1690 war er Teil einer holländischen Gesandtschaft nach Japan. Kämpfers Berichte wurden zur Grundlage unserer Kenntnisse über dieses noch bis 1856 abgeschlossene Land. 1694 war Kämpfer wieder in Holland und ließ sich bei Lemgo nieder.

Kämpfer gilt als der Alexander von Humboldt des 17. Jahrhunderts. An universellem Wissen und Sprachenkunde stand er keinem Zeitgenossen nach. Außer Latein und Griechisch sprach oder verstand er Holländisch, Schwedisch, Portugiesisch, Französisch, Englisch, Russisch und Polnisch, Persisch, Malayisch, Japanisch und andere asiatische Sprachen. Gründlichkeit und Zuverlässigkeit seiner Berichte werden allgemein Sachkundigen gerühmt. Aber ein deutscher Verleger für seine Werke fand sich nicht.

Nach seinem Tode kam der Engländer John Sloane nach Lemgo und kaufte Kämpfers literarischen Nachlass. Daraus veröffentlichte er 1727 in einer Übersetzung: „*History of Japan and Siam*“. Dieses wurde ins Französische, Holländische und dann zurück ins Deutsche übersetzt. Die Kämpfers Manuskripte liegen heute im Britischen Museum. (Quelle: „Kämpfer, Engelbert“ von Rudolf Falkmann in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, Band 15 (1882), S. 62–64, Digitale Volltext-Ausgabe in [Wikisource](#).)

M.A.

4. 9. 2016